

Die Siedlungen der Baugenossenschaft "Fröhlisberg", Biel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **26 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundesrat Dr. Max Weber

Mit der ehrenvollen Zahl von 133 Stimmen hat die vereinigte Bundesversammlung am 13. Dezember Prof. Dr. Max Weber zum Mitglied des Bundesrates an Stelle des demissionierenden Mitgliedes Nobs gewählt. Der Vorschlag ging in den «Vorinstanzen» der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften ohne Opposition durch. Das ist verständlich und durchaus verdient. Sehen wir in diesem Zusammenhang ab von den mehr geographischen und mit ihnen verwandten Gesichtspunkten, die immerhin eine Rolle hätten spielen können, so bleiben die mehr menschlichen, persönlichen. Und da scheint es uns nun, daß die Wahl von Dr. Weber eine glückliche Lösung darstellt. Dr. Weber ist als früherer Sekretär beim Gewerkschaftsbund und beim Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband mit den Nöten des einfachen Mannes vertraut und je und je für diesen «Mann» eingestanden. Er weiß aber auch die wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten richtig einzuschätzen. Bei allen wirtschaftlich Interessierten sind seine Kommentare zur Wirtschaftslage, die er seinerzeit in der «Gewerkschaftlichen Rundschau» veröffentlichte, in bester Erinnerung. Vor allem aber löste seine Wahl als Präsident des Direktionskomitees des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine in weiten Kreisen, in erster Linie natürlich bei den Genossenschaftlern unseres Landes, große Genugtuung aus: Ein überzeugter Genossenschafter ist zum Bundesrat ge-



wählt worden! Wir wünschen dem neugewählten Magistraten in seinem hohen Amte ein recht erfolgreiches Schaffen! Möge es ihm auch gelingen, das genossenschaftliche Ideengut soweit immer möglich in die Wirklichkeit umzusetzen. Damit kann unserem Lande nur gedient sein!

GENOSSENSCHAFTEN SCHAFFEN WOHNUNGEN

Die Siedlungen der Baugenossenschaft «Fröhli-berg», Biel

Es war im Jahre 1947, zu einer Zeit, da die industrielle Entwicklung der aufstrebenden Stadt Biel sich voll zu entfalten begann und die Wohnungsnot geradezu beängstigende Ausmaße annahm, als unter der initiativen und umsichtigen Leitung von *Walter Brechbühler* — des heutigen Polizeidirektors von Biel — die Baugenossenschaft «Fröhli-berg» ein großes Werk begann. Es kam nicht von ungefähr, daß sich Großrat Brechbühler in den Dienst dieser guten, sozialen Sache stellte. Der private Wohnungsbau hatte in jener Zeit glatt versagt. Der Privatinitiative fehlte es ganz einfach an der nötigen Weitsichtigkeit und an der persönlichen Einsatzfreude, um den unteren Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung billige und gesunde Wohnungen zu beschaffen. Sofortiges Handeln war hier dringend notwendig, denn die bereits bestehende Kalamität auf dem Wohnungsmarkt drohte zur Katastrophe zu werden. Hier schlossen sich — und das war auch bei den andern Genossenschaften der Fall — einige mutige Männer zusammen, um aus dem Nichts und mit nichts

ein großes soziales Werk zu schaffen, das heute mit drei großen Siedlungen von total 184 Wohnungen in voller Blüte steht und sich sehen lassen darf. Der unermüdlichen Initiative und dem großen Arbeitseifer des Bieler Architekten *Theo Mäder* war es zu danken, daß Idee, Sinn und Zweck des ganzen Werkes allmählich Form und Gestalt annahmen und man viel früher, als angenommen, die notwendigen Unterlagen zur Hand hatte, mit denen die zuständigen Behörden vom guten Geist des Unternehmens überzeugt werden konnten.

Als erste Etappe im stark befrachteten Bauprogramm der Baugenossenschaft «Fröhli-berg» wurde Ende März 1947 mit der Erstellung der Siedlung «Mühlematt» begonnen. Auf einem von der Gemeinde im Baurecht zur Verfügung gestellten Grundstück im Halte von 6500 m² wurde im Außenquartier Mett mit dem Bau von 48 Wohnungen in 6 Vierfamilien- und 4 Sechsfamilienhäusern begonnen. Das von Architekt *Theo Mäder* in der Rekordzeit von knapp 14 Tagen

ausgearbeitete und bereinigte Projekt wurde von den interessierten Behörden als Musterbeispiel des sozialen Wohnungsbaus bezeichnet. Die ausgesprochenen Subventionen fielen dann auch entsprechend hoch aus, indem sich Bund, Kanton und Gemeinde mit je 15 Prozent, total 45 Prozent, an den Baukosten beteiligten. Sie wurden für ihre Großzügigkeit nicht enttäuscht, konnte doch die ganze Siedlung bei einer veranschlagten Baukostensumme von Fr. 1 277 000.— mit einer *Unterbietung des Kostenvoranschlages* von Fr. 67 000.— abgerechnet werden. Zu diesem finanziellen gesellte sich dann auch noch ein zeitlicher Erfolg. Trotz den damals herrschenden Schwierigkeiten in der Beschaffung der Baumaterialien war es möglich, die 48 Wohnungen in sechs Monaten fertig zu erstellen: am 23. März 1947 wurde der erste Spatenstich getan, und am 15. Oktober 1947 konnten die 48 Dreizimmerwohnungen bezogen werden. Bei einem Kubikmeterpreis von

Die zeitlichen und finanziellen Erfolge, die beim Bau der Siedlung «Mühlematt» ausgewiesen werden konnten, sind einzig und allein das Resultat einer flotten Zusammenarbeit zwischen Architekt, Geschäftsführung und allen beteiligten Handwerkern und Arbeitern.

Noch bevor die Wohnungen der Siedlung «Mühlematt» bezogen waren, wurde an der Orpundstraße mit den Arbeiten für weitere 32 Wohnungen begonnen. Hier entstanden acht Vierfamilienhäuser, deren Kosten mit Fr. 1 004 000.— veranschlagt waren. Das Bauland wurde — gleich wie für die Siedlung «Mühlematt» — von der Gemeinde im Baurecht zur Verfügung gestellt. Je zwei Vierfamilienhäuser wurden zu einem Block zusammengebaut, so daß die ganze Anlage vier Blöcke umfaßt. Grundriß und Aufbau der Wohnungen entsprechen jenen der Siedlung «Mühlematt». Die Mietzinse betragen im Durchschnitt Fr. 85.—.



Siedlung «Fröhliberg» Biel — 32 Wohnungen zu 3 und 4 Zimmern mit Bad — Baujahr 1947 — Kubikmeterpreis Fr. 92.—

Fr. 79.50 beträgt der durchschnittliche Monatszins pro Wohnung Fr. 75.—. Die kinderreichen Familien der Siedlung haben noch die Möglichkeit, zum Preise von Fr. 15.— pro Monat eine der in den Dachausbauten untergebrachten Kammern, die schön und groß wie eigentliche Zimmer sind, zu mieten. Der Ausbau der Wohnungen ist zweckdienlich. Jede Wohnung verfügt über ein Badezimmer mit Gasbadeofen, Gasküche, Keller, Kohlenboxe und Estrich. Eingebaut wurde in jede Wohnung eine Warmluftheizung. Pro Doppelhaus steht eine große Waschküche zur Verfügung, die voll mechanisiert ist. Aus dem dadurch eingesparten Raum einer zweiten Waschküche wurde pro Doppelhaus je ein großer Tröckneraum eingerichtet, der sich besonders im Winter und bei regnerischem Wetter größten Zuspruchs erfreut. Die Kellertreppen sind mit Rampen versehen, die der mühelosen Versorgung von Kinderwagen und Fahrrädern dienen. Auf das Anlegen von Kleingärten wurde verzichtet, da der verfügbare Boden sehr knapp war. An ihre Stelle trat eine geschlossene Grünanlage mit einem zentralen Spielplatz zwischen den Häusern. Die Einheitlichkeit der ganzen Siedlung wird dadurch besonders unterstrichen.

Ermutigt durch die bisher gemachten guten Erfahrungen im genossenschaftlichen Wohnungsbau entschloß sich die Baugenossenschaft «Fröhliberg», ein von Architekt *Theo Mäder*, Biel, ausgearbeitetes Überbauungsprojekt, das die Erstellung von total 22 Häusern mit 104 Wohnungen zu 2, 3, 3½ und 4 Zimmern vorsah, zu realisieren. Architekt Mäder, der sich in langwierigen Vorarbeiten mit der Überbauung des Südfußes des sogenannten «Rebhügels» in Biel-Madretsch beschäftigt hatte, trat mit einem völlig neuen Alignementsplan für das betreffende Quartier an die zuständige Behörde heran. Sein Überbauungsvorschlag, der bisher brachliegendes Land in leicht erhöhter Südlage erschloß und auch für die in der Senke liegenden Baugrundstücke Vorteile aufwies, wurde als Idealvorschlag anerkannt und zur Ausführung genehmigt. Ihm ist es zu danken, daß heute die Baugenossenschaft «Fröhliberg» in diesem Sektor der Stadt Biel eine Siedlung — den «Rebhügel» — besitzt, die zu den schönsten der ganzen Stadt gehört. Besonderer Dank gebührt aber auch der *Städtischen Baudirektion*, die hier ein großzügiges Straßenbauprogramm entwickelte und dieses in nützlicher Frist durchführte.

Mit dem Bau der Siedlung «Rebhügel» wurde 1948 begonnen. Angesichts des sehr großen Bauvolumens wurde die ganze Überbauung in zwei Etappen durchgeführt, um so rasch wie möglich bezugsbereite Wohnungen zur Hand zu haben. Die zweite Etappe dieser Siedlung war 1949 bezugsbereit. Mit der Ausführung der eigentlichen Bauaufgabe beauftragte die Genossenschaft die Architekten *Theo Mäder* und *Wilhelm Schürch*, die in einer Architektengemeinschaft die ihnen gestellte Bauaufgabe lösten.

Um der sozialen Struktur innerhalb der Mitgliedschaft der Baugenossenschaft «Fröhli» gerecht zu werden, erfuhr die Wohnungen in der Siedlung «Rebhügel» einen verschiedenartigen Ausbau. Wir finden hier Wohnblöcke mit einfachen Wohnungen, wie in den Siedlungen «Mühlematt» und «Orpundstraße», aber auch solche mit Etagenheizung, Elektroboiler oder Gasdurchlauferhitzer, Einbaubad usw. Die abgerechnete Bausumme von total Fr. 3 404 000.— entspricht dann aber auch einem Kubikmeterpreis unbebauten Raumes von Fr. 101.—. Die durchschnittlichen Mietzinse betragen

für die Zweizimmerwohnung Fr. 95.—, für die Dreizimmerwohnung Fr. 115.—, für die Dreieinhalbzimmerwohnung Fr. 130.— und für die Vierzimmerwohnung Fr. 135.—. Die von Bund, Kanton und Gemeinde zugesprochenen Subventionen betragen total 27½ Prozent; das Bauland wurde von der Gemeinde im Baurecht zur Verfügung gestellt.

Die nach einem Entwurf von Architekt Theo Mäder angelegte Grünanlage mit eingestreuten Spiel- und Sitzplätzen ist unbedingt das große äußerlich sichtbare Schaustück der ganzen Siedlung. Die von der Gemeinde Biel kühn und großzügig angelegte Zufahrtsstraße unterstreicht den Eindruck, daß hier eine Siedlung entstanden ist, die an Ausmaß und Großzügigkeit ihresgleichen sucht. Und wahrlich: man begegnet bei einem Besuch der Anlage nur zufriedenen Gesichtern und fröhlich spielenden Kindern. Dort, wo sich das Kind wohl und heimisch fühlt, in einer sonnenreichen, sauberen Umgebung, finden sich auch die Erwachsenen zurecht. Erst damit sind Ziel und Zweck des sozialen Wohnungsbaues in allen ihren Teilen erfüllt. V.

Mehrfamilienhäuser der Wohnbaugenossenschaft «Sonnenbergstraße», Winterthur

Von A. Kellermüller, Arch. BSA

Genereller Baubeschrieb

I. Disposition

Die Bauanlage besteht aus einem dreigeschossigen und einem zweigeschossigen Mehrfamilienhaus in drei Blocks zwischen der Sonnenberg- und Lärchenstraße. Entsprechend den Geländebedingungen sind alle drei Blocks quer zum Hang gestellt und pro Hauseinheit gegeneinander gestaffelt. Sämtliche Häuser sind nach Süd-Südwest orientiert, so daß auch die giebel- und rückseitigen Räume noch Morgen- oder Abendsonne genießen. Sämtliche Hauseingänge sind durch interne Fußgängerwege zugänglich.

Nordseits der Bauanlage ist von der Stadt eine kleine Spielwiese mit Sandplatz für die Kinder des ganzen Wohnquartiers erstellt worden.

Die Bauanlage ist so disponiert, daß sowohl die eigenen Wohnungen als auch diejenigen der nachbarlichen Bebauung gegenseitig freie Sicht besitzen.

II. Das Bauland

Es handelt sich um städtisches Bauland, das der Genossenschaft käuflich abgetreten wurde. Eine Parzellierung erfolgt nicht, da die ganze Bauanlage im Genossenschaftsbesitz bleibt. Das Gelände mißt rund 4160 m².

III. Gebäudeabmessungen

Block I	23,00 × 9 =	207 m ²
Block II	33,60 × 9 =	302,40 m ²
Block III	16,80 × 9 = 151,20	
	19,65 × 9 = 176,80	328 m ²
	zusammen rund	837,40 m ²

Stockwerkshöhen OK – OK

Kellergeschoß	2,60 ml
Erdgeschoß	2,70 ml
1. Obergeschoß	2,70 ml
2. Obergeschoß	2,70 ml
zusammen	10,70 ml

Gebäudeinhalte

Block I	1865 m ³
Block II	3542 m ³
Block III	3843 m ³
zusammen	9250 m ³

IV. Bauart

Massiv, mit Ziegeldach.

V. Wohnungsart und Zahl

In Block I	4	Vierzimmerwohnungen mit Diele
In Block II	3	Fünzimmerwohnungen
	6	Dreizimmerwohnungen mit Diele
In Block III	3	Zweizimmerwohnungen
	3	Dreizimmerwohnungen mit Wohnküche
	6	Dreizimmerwohnungen mit Diele
	25	Wohnungen total

Die Mietzinse bewegen sich zwischen 1300 Franken bis 2200 Franken; der Abschluß liegt noch nicht vor.

VI. Raumbemessungen

Wohnzimmer	16,20 bis 19 m ²
Elternzimmer	13,40 bis 14,80 m ²
Kinderzimmer	10,30 bis 10,90 m ²
Dielen, mindestens	6 m ²
Wohnküchen	14,10 m ²
Reine Küchen (ohne Büffeteinbau)	5,60 bis 10,60 m ²

VII. Konstruktionen

Fundationen:	Armierter Beton, z. T. gepfählt
Kellermauern:	Stampfbeton, 32 cm
Fassadenmauern:	Backstein, 32 cm
Brandmauern:	mittl. Backstein, 32 cm, mit Dilatation